

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkauf: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei ansonsten Abnahme monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dreyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 176.

Dienstag, den 31. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

1. Juli 1916. Als Nachwehen des großen Ansturms vom vorigen Tage fanden noch erbitterte Kämpfe der Somme statt. Ein in acht Wellen vorgestoßener feindlicher Angriff bei Maurepas wurde glatt abgewiesen. Südlich der Somme herrschte lebhafteste Aktivität, ebenso rechts der Maas, besonders bei Montant und Fleury. — Im Osten erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen am Stochod, wurden sie bei Smolary, ferner bei Borsk und Berez, wo um den Besitz einzelner Gräben sehr heftig gekämpft wurde, zurückgeworfen. Bei der Armee Rothmer fand ein feindlicher Vorstoß bei Borkanow im Sperrgebiet zusammen und bei Buczacj herrschte rege Gefechtsaktivität; auch bei Kolomea scheiterten russische Angriffe. — Am Abschluß des zweiten Kriegsjahres erließ der Kaiser Rundgebungen an den Reichskanzler und die Flotte, in welchen er neben der Anerkennung dem Danke für die großen und ruhmreichen Leistungen des ganzen Volkes der festen Zuversicht Ausdruck gab, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Feinde unbesiegt bleibe. „Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Wolkern des Erdballes; dieses soll und wird uns niemand rauben.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 30. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht hindurch gesteigerten Abwehrwirkung blieb die Kampfaktivität der feindlichen Artillerie an der flandrischen Westfront gestern bis zum Mittag gering. Erst dann nahen sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Vortage zu erreichen.

An der Küste und im Abschnitt Het Sas bis Wieltje fand der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere gegen unsere Trichterlinien vorstoßenden Erkundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames versuchte gestern die französische Führung in 9 Kilometer breiter Front mit mindestens drei neu eingesetzten Divisionen wieder einen Angriff.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie fand ihr Ende, nicht ihre Lösung, damit, daß sie mit schlichtem Abschied aus der Armee entlassen und der Gesellschaft, der er sich bis dahin hatte zugehört, einmütig gedächet wurde; daß mein Stiefvater seinen Abschied nahm, obwohl er unmittelbar vor der Beförderung zum Regimentskommandeur gestanden und daß Maria Baldendorff das über alle Maßen geliebte Weib des Prinzen Apraxin wurde. Vielleicht war sie dennoch im letzten entscheidenden Augenblick „Rein“ zu sehen, ihre letzte Widerstandskraft gebrochen. In der Tat starb Graf Baldendorff wenige Monate nach ihrer Hochzeit, und von dem Augenblick an, da sie ihres einzigen natürlichen Beschützers beraubt wurde, bemühte sich Prinz Apraxin nicht länger, die Maske der Bescheidenheit hinter der er in der ersten Zeit der Ehe ein wahres Gesicht wenigstens notdürftig zu verbergen hatte. Mit Eitel und Verachtung wandte Maria sich ihm ab und bemühte sich, in der Stille wenigstens einem kleinen Teil wieder gut zu machen, was er in der grausamen Despotenwillkür und in seiner zügellosen Selbstherrlichkeit verbrochen. Auf solche Art knüpfen sich die Fäden, deren Entdeckung jetzt einzig von den Führern der freiheitlichen Bewegung abhängt, ob die meinem Bruder gestohlenen Briefe der Prinzessin in die Hände ihres Mannes fallen.“

Wie aber war sie dazu gekommen, diese Briefe zu schreiben? Hatte sie denn die Beziehungen zu dem Jugendgeliebten nach ihrer Verheiratung wieder aufgenommen? Sie hatte von Herberts Schicksal erst erfahren, als sie die Frau Apraxins geworden war, und sie hatte

Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von Cerny bis zum Winterberg bei Craonne mehrmals zum Sturm vor. Unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und im Gegenstoß überall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Infanterie-Regiment schlug allein vier Angriffe zurück.

Abends erneuerte der Gegner südlich von Villes nach tagsüber andauerndem Vorbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal; auch diese Stöße scheiterten. Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind das Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen!

In Luftkämpfen verloren die Feinde 10 Flugzeuge. Oberleutnant Ritter v. Tutschek schoß seinen 21. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Zbrucz, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Stala erreicht wurde.

Auf dem Nordufer des Dnjestr gewannen wir über Korolowka hinaus Gelände. Zwischen Dnjestr und Pruth zeigte der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Baleszcyki durch Angriff weiter zurückgedrängt.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Am Czernomoz verteidigte der Gegner sich auf den östlichen Uferhöhen. Unser Angriff ist zwischen Zaluzje und Wijniz im Fortschreiten.

Im Suczawatal bringen unsere Truppen auf Seletin vor. Auch östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Jocsani und an der Rimnicul-Mündung mehrere hundert Gefangene ein.

Mazedonische Front

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Etwa 24 Kilometer südlich Husiatyn am galizisch-

russischen Grenzfluß Zbrucz liegt Stala, 18 Km. südwestlich von diesem Flecken Korolowka. Das Gebiet südwestlich der Dnjestrstadt Baleszcyki, wo russischer Widerstand gebrochen wurde, ist bereits in der Bukowina gelegen. Ebenso die östlichen Uferhöhen des Czernomoz zwischen Zaluzje (6 Kilometer südwestlich Sniatyn) und Wijniz, am Ostufer dem galizischen Ruty unmittelbar gegenüber.

Zur Kriegslage.

Berlin, 29. Juli. (W. B.) Am 28. Juli rückten die verblindeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Gallizien im Eiltempo der Vortage ostwärts vor. Die geschlagenen russischen Verbände wurden beiderseits der Bahnlinie Kopyzjnyce—Husiatyn gegen den Grenzfluß Zbrucz gejagt und über den Fluß nach Rußland zurückgeworfen. Südlich des Dnjestr machten die Russen abermals den Versuch, den ungestümen Vormarsch der Unsrigen zu hemmen. Sie stellten sich südlich von Horodenka erneut zum Kampf und fochten, ganz im Gegensatz zu den tendenziösen Meldungen der russischen Regierung, mit großer Erbitterung. Der Widerstand wurde indessen in kühnem Ansturm von unseren Truppen gebrochen und die geschlagenen russischen Verbände nach Süden und Südosten abgedrängt. Auch südlich des Pruth machten wir am 28. Juli bedeutende Fortschritte. Südöstlich von Jalonow drangen wir in der Niederung des Pruth-Tales weiter östlich vor, während wir in dem Karpaten-Vorgelände das Czernomoz-Tal überschritten und mit unseren Vortruppen bis zum Oberlauf des Sereth vorstießen. Auch in den Karpaten der Bukowina drangen wir mächtig nach Osten vor. Um die Lutschna-Höhe wird noch gekämpft. — An der Westfront wütete der Feuerkampf in Flandern am 28. Juli in der gleichen, unerhörten Heftigkeit. In der Gegend von Boesinghe führten feindliche Infanterieunternehmungen zu erbitterten Kämpfen, die die ganze Nacht andauerten. Bei Wieltje wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Ebenso zerschellten Angriffsversuche des Feindes nördlich und südlich des Bellewaarde-Teiches. Nördlich Waasten gewannen wir bei einem eigenen erfolgreichen Unternehmen Gelände. Auch im Artois war das Artilleriefeuer schwer. In zahlreichen Patrouillenunternehmungen errangen wir wichtige Vorteile und brachten eine Anzahl Gefangene ein. An der Wisnefront vermehrten die Franzosen ihre blutigen Verluste bei erfolglosen Angriffen südlich von Villes um 8 Uhr vormittags und zwischen 9 und 11 Uhr abends, wo sie dreimal mit starken Kräften erbittert angriffen. — Feindliche Bombenangriffe auf die Industrieanlagen von Dierenhofen und den Bahnhof von Mülhausen verursachten keinen militärischen, sondern nur geringen Sachschaden, während unsere Zerstörungs-

Sie hatte sich bereits erhoben, und indem sie ihre beiden Hände auf die Schultern des vor ihr Sitzenden legte, neigte sie ihr schönes Gesicht tief auf das seine herab. „Ich werde dir gehören, mein Freund, sobald ich gewiß sein kann, daß ich in deinem Leben nicht die Rolle des unheilvollen Verhängnisses spielen werde. Denn ich liebe dich, und wie mein Herz bis zu der Stunde, da ich dich zuerst gesehen, nie für einen anderen Mann geschlagen hat, so wird es bis zur Stunde meines Todes nie einem anderen Manne gehören. Das ist alles, was ich dir heute auf deine Frage antworten kann. Und wenn du mich lieb hast, wirst du keine andere Antwort von mir verlangen.“

„Wohlan denn, so weiß ich doch wenigstens, für was ich zu kämpfen habe, und welches der Preis meines Sieges sein wird. Morgen früh fahre ich mit deinem Bruder nach Berlin, und ich gelobe, daß du mich nicht früher wiedersehen wirst, als bis ich auch den letzten drohenden Schatten von deinem Lebenswege verschweigt habe.“

Sie küßten sich heiß und lange. Dann machte sich Margot mit einem zärtlich bittenden Wort aus seinen Armen frei, und sie kehrten zu den anderen zurück, die im großen Empfangsalon ihrer warteten.

32. Kapitel.

Vor dem Anhalter Bahnhof in Berlin verabschiedete sich Heinz von Herbert. Er hatte Beirungen angeboten, sich seiner Wohnung zu bedienen; Herbert jedoch hatte mit der begründeten Bemerkung abgelehnt, daß sie ihre Gegner nur unnütz auf ihn aufmerksam machten, wenn er mit Heinz zusammen wohnte. So fuhr denn Hoffelden allein in die Rantestraße hinaus, während Herbert sich in ein Hotel begab.

Auf der Treppe traf er mit Paul Martens zusammen. Mit flüchtigem Gruß gingen sie aneinander vorüber; aber Heinz nahm doch wahr, daß der Kleine, der schon bei seinem Kommen elend und verhungert ausgesehen hatte, sich in der Zwischenzeit nicht zu seinem Vorteil verändert hatte. Die Kleider seines Bruders schienen ihm noch weiter geworden zu sein, und unter den Augen, die einen Blick tödlichsten Hasses auf Hoffelden warfen, lagen schwarze

beschwader die feindlichen Industrieanlagen von Neuve-Maison und Pompey erfolgreich angegriffen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von St. Quentin.

Berlin, 28. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Im Laufe der Beschießung St. Quentins durch die Engländer und Franzosen hat die berühmte Kathedrale gegen 300 Volltreffer erhalten; der Justizpalast erhielt ungefähr 250 Volltreffer, die Kirche St. Martin 100, das Lyceum und die Kirche St. Eloi je 80, Rathaus und Botanischer Garten je 50, Post und Börse je etwa 30, das Theater und die Bank von Frankreich je etwa 20; eine große Anzahl Häuser, darunter das Museum von Lyon und zwei große Warenhäuser sind durch das Artilleriefeuer in Brand geschossen und vollständig zerstört worden. Noch am 16. Juli behauptet ein Pariser Funkpruch, die französische Artillerie habe den strikten Befehl, nicht auf St. Quentin, noch weniger auf die Kathedrale zu schießen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 29. Juli. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 23 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water“ (3738 Tonnen) mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangelst, ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischerfahrzeug „Voch Rattine“ mit Fischen von den Färöern nach England.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 28. Juli. Mazedonische Front: Längs der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das nur lebhafter war auf Dobropolje, südlich Doiran auf dem Berge Perister und östlich der Cerna. Feindliche Erkundungsabteilungen wurden durch unser Feuer vertrieben. Eine feindliche Kompanie, die bei Dobropolje vorzudringen versuchte, wurde durch Handgranaten vertrieben. An der unteren Struma verjagten wir bei Christian Kamila durch Feuer eine aus Infanterie und Kavallerie zusammenge setzte Erkundungsabteilung. — Rumänische Front: Bei Mahmudia Gewehrfeuer. Am Sereth im Abschnitt unserer Truppen vereinzeltes Geschütz- und Gewehrfeuer.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 29. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 28. Juli. An der persischen Grenze nördlich und nordöstlich von Suleimanijs Patrouillen-gesetzte. An der kleinasiatischen Küste westlich von Tschesme, wurde durch unsere Artillerie ein feindliches Motorboot gezwungen auf den Strand zu laufen. Der Inhalt des Bootes, ein 5,7 Zentimeter-Geschütz mit Munition, vier Bomben, sechs Gewehre, ein Maschinengewehr, 360 Patronen und wichtige Papiere wurden erbeutet. In der Nacht zum 27. Juli stellenweise Artillerie-feuer. Am 27. Juli heftigeres Feuer gegen die Gasa-Gruppe.

Die Vorgänge in Rußland.

Genf, 30. Juli. (Z. U.) Der russische Minister des Äußern, Tereftschenko, erklärte im Namen der Regierung, daß er auf die von Rußland verlangte Einberufung einer Kriegsziel-Konferenz verzichte. Die russische Regierung gebe zu, daß diese Einberufung falsch ausgelegt worden und als ein Symptom eines Friedenswunsches der Entente gedeutet werden könne.

Drei Jahre Krieg.

Als Deutschland im August 1914 zur Verteidigung seiner Grenzen und seiner völkischen Lebensbedingungen die Waffen erhob, ging ein einziger Begeisterungssturm durch das Land. Der Landmann verließ den Pflug, die

Werstätten, die kaufmännischen Kontore, die obersten Klassen der Gymnasien und Seminare, die Hörsäle der Hochschulen leerten sich und alles, was deutschen Namens war, strömte unter die Fahnen. Schnell wuchsen uns in Ost und West, zu Land und zu Wasser Feinde auf, aber im hinreißenden Anprall der fünf Armeen widerstand im Westen weder der gebungene Belgier noch der Franzose, noch die schnell zusammengerafften englischen Söldlinge. Tief in Feindesland hinein wurden von begeisterten Männern die deutschen Waffen getragen; die stärksten Festungen wurden im Sturm überannt, und wo in jenen glühenden August- und September-Tagen die deutschen Heere im Westen Fuß gefaßt hatten, stehen sie am Ende des dritten Kriegsjahres auch heute noch.

Im Osten gewann die militärische Lage ein anderes Aussehen. Die russischen Massen, im Volksmunde als Dampfwalze bezeichnet, geboten unserer Heerführung, sich hauptsächlich auf die Verteidigung zu beschränken, die Grenzprovinzen zu schützen und den geeigneten Augenblick abzuwarten, um auch hier in das Herz des feindlichen Landes vorzustoßen. Mit überlegener Kühnheit verstand es die deutsche Heeresleitung, diese Zeit zu erwarten, und kein wie hoch auch immer aufgeschauelter Erfolg der Russen konnte Hindenburg, den genialen Feldherrn, aus seiner Zurückhaltung herauslocken. Daß er jedoch zu schlagen verstand, beweisen die Namen Tannenberg, Winterschlacht in Masuren, Gorlice-Tarnow, der Narew, die Weichselsektungen und schließlich Brest-Litowsk, das gewaltige Bollwerk am Bug.

Während sich im Westen in einer gesteigerten Entlastungs-offensive die englischen und französischen Armeen erschöpften, hatten wir, von dem erfolgreichen Stöße Madensens bei Gorlice im Mai 1915 eingeleitet, die deutschen Waffen tief nach Polen und Wolhynien hinein-getragen und die Ostsee am Rigaischen Meerbusen erreicht. Aber schon war ein neuer Feind in die Reihe der Entente eingetreten; der eibbrüchige Verbündete, Italien, hatte just um die Zeit, da Madensens zur Wiedereroberung Lembergs angetreten war, Österreich den Krieg erklärt und an zwei Fronten gegen Tirol und das Küstenland mit der Isonzo-Grenze die Feindseligkeiten eröffnet. Damals schien unsere Lage durchaus ernst, Serbien hatte gegen Österreich einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen, die Engländer bestürmten die Dardanellen und hatten sich auf Gallipoli festgesetzt. Die Verbindung nach Konstantinopel war noch nicht geöffnet und Rumänien nahm eine keineswegs neutrale Haltung an.

Die Lage änderte sich mit dem Eintreten des tapferen Bulgarenvolkes in den Krieg. Von der patriotischen Begeisterung getragen, die Befreiung der mazedonischen Bulgaren zu bewerkstelligen, griffen die Bulgaren Serbien an, das nun unter der Führung Madensens von drei Fronten bestürmt wurde. Nach schweren Kämpfen ertritten deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen die Balkanpforte, und der erste Balkanzug, der von Berlin nach Konstantinopel lief, war ein Symbol für die Einigkeit der verbündeten Mittelmächte von Flandern bis zum Persischen Meerbusen. Und so konnte der Kanzler des Deutschen Reiches jenes stolze Wort aussprechen: „Eine Koalition, die von Flandern bis nach Bagdad reicht, kann England nicht aushungern“.

Als Erfolg des feindlichen Feldzuges brachte uns der Januar 1916 den völligen Zusammenbruch des Dardanellen-unternehmens, und nun empfahl der damalige französische Premierminister Briand eine starke Offensive der Entente-Armee von Saloniki aus. Aber die großen Schwierigkeiten der rückwärtigen Verbindungen, die energische Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer erschwerten das Vorgehen des in Saloniki befehrenden Generals Sarrail derart, daß die Entente sich nach einem neuen Söldling umsaß, den sie in den Krieg heken konnte. Rumänien war das Land, das dem beispiellosen Haß und Vernichtungswillen der Engländer geopfert werden sollte. Ende August des Jahres 1916 hatte sich Rumänien zum Verrat an den Mittelmächten entschlossen und stürmte über die siebenbürgische Grenze, wo nur schwache Postierungen der Österreicher standen. Aber zu leichtfertig

der einen Stoß Postjachen für Heinz abzugeben hatte. Hoff- felden nahm sie mit in sein Arbeitszimmer und warf sie dort achtlos auf die Platte des Schreibtisches. Und erst, nachdem er sich umgekleidet hatte, unterzog er sie einer flüchtigen Musterung.

Es waren zumeist Zeitungen und Zeitschriften, die man ihm unaufgefordert ins Haus schickte, oder geschäftliche Mitteilungen, die er nach oberflächlicher Lektüre beiseite warf. Dann aber fiel ihm ein Brief von anderer Art in die Hände, ein farisfarbenes Kuvert von jenem Format, dessen sich junge Damen mit Vorliebe zu bedienen pflegen. Heinz drehte das Schreiben ein paarmal zwischen den Fingern, um es dann mit einer unmutigen Bewegung beiseite zu werfen. Er hatte sich schon vorher den Kopf darüber zerbrochen, wie dieser aufdringliche Postkuli-duft in sein Zimmer hatte kommen können; nun aber hatte er entdeckt, daß das Parfüm, gegen das er eine unüber-windliche Abneigung hatte, dem fliederfarbenen Briefchen entsprang, und er konnte sich nicht entschließen, es zu öffnen. Sicherlich war es wieder irgendeine unbekannte Verehrerin, die ihn um ein Autogramm ersuchte, er hatte schwärme-rische Biletts von dieser Art in stattlicher Anzahl be- kommen, seitdem sein erstes Werk eine so außerordentlich beifällige Aufnahme gefunden hatte, und halb aus Be- quemlichkeit, halb in der Furcht, sich durch eine Antwort die Briefschreiberin erst recht auf den Hals zu locken, hatte er sie stets unerwidert gelassen.

Aber während er dann im Zimmer beschäftigt war, flogen seine Gedanken immer wieder zu dem bunten Briefchen hinüber, und eine unerklärliche innere Unruhe veranlaßte ihn schließlich, noch einmal danach zu greifen und den Umschlag herabzuziehen. Ein mit unregelmäßigen, von wenig geschulter Hand hingetrigelten Buchstaben be- decktes Blatt war es, das er entfaltete, und als er nach seiner Gewohnheit zunächst die Unterschrift gelesen hatte, wußte er, daß er gut daran getan hatte, das Bilette nicht unversehrt zu vernichten.

„Verehrter Freund und Gönner!“ las er. „Ich nenne Sie so, obwohl Sie Ihr Versprechen, mich einmal wieder aufzusuchen, nicht gehalten haben. Das ist großmütig von

hatte Rumänien den Versprechungen der Entente getreu. Bulgaren und Türken haben zugleich mit Deutschland und Österreich ihr sieggewohntes Schwert, und in einem beispiellos ruhmvollen Feldzug wurde Rumänien, dem zwar verspäteten Eingreifen Rußlands, völlig über- rannnt. Jedes die Dinge im Osten und Südosten über- planmäßigen Verlauf nahmen, hatte sich der westliche Gegner zwischen Somme und Aisne in einer gewaltigen Offensive erschöpft. In mehreren Monaten voll und Munitionsoffern gelang es ihm kaum, so viel Lan- lände zu erringen, als der Fortgürtel der Festung umspannt. Und das Mißlingen dieser groß angelegten Offensive ist im wesentlichen dem Umstand zu danken, daß der Deutsche Kronprinz im Angriff auf Verdun mehr als 50 feindliche Divisionen fesselte und von der Schlachtfeld der Somme fernhielt.

Ein ungemein langer und harter Winter begann Anfang des Jahres 1917 und lähmte auf allen Fronten die Kampftätigkeit, bis mit dem beginnenden Früh- zwei große Ereignisse dem dritten Kriegsjahre die scheitende Prägung gaben:

Die russische Revolution, die als Folge unseres Aus- brach, und die Kriegserklärung Amerikas.

Die Verkündung des uneingeschränkten U-Boots- Krieges gab Amerika den vollkommenen Vorwand, von Anfang betätigte deutschfeindliche Politik bis zur Kriegserklärung zu steigern. Nicht der U-Boots- son- dern der enge Anschluß an England hat den S- veranlaßt. Und nun unternahm es die englisch-franzö- sische Heeresleitung, die große Offensive zwischen Arras und Soissons ins Werk zu setzen. Da entwand der ge- rühmte Hindenburg den Angreifern den erhofften fol- Ungeheure Opfer an Menschen und Ma- waren im Raume Arras—Soissons um ein paar hundert Kilometer Landes und eine Anzahl zerstörter fran- Dörfer gebracht worden. Mit vollem Rechte er- die maßgebendsten militärischen Schriftsteller der neu- Welt, das Scheitern dieser gewaltigen Offensive zugleich die militärische Unmöglichkeit einer Überwindung unserer Westfront erbracht, da größere Anstrengungen und gewaltigere Anstrengungen nicht mehr gemacht werden könnten.

Die russische Revolution, die, wie immer wieder betont werden muß, eine direkte Folge unserer S- im Osten darstellt, mußte naturgemäß die Kampf- an der gesamten Ostfront lähmen, und erst den stän- diplomatischen Bemühungen der Entente ist es ge- den russischen Angriffsgedanken zu einem kurzen Scheitern zu erwecken. Die Brussilowische Offensive hat nur ganz kurze Zeit gedauert; der kraftvolle deutsch-öster- Gegenstoß in den letzten Tagen des dritten Kriegsjah- hat ihre Kraft gebrochen und die geringen er- Vorteile entscheidend in Frage gestellt.

Endlich festigt die Tatsache, daß durch unsere U-Boote so viel Schiffsraum versenkt wird, wie die Westfront der Welt in Jahren angestrengter Arbeit aufbauen können, die feste Überzeugung, daß das Krieg- in nicht zu ferner Zeit erwartet werden kann. Jedoch ist die Lage der Mittelmächte am Ende des drit- Kriegsjahres um ein bedeutendes günstiger, als am Ende des zweiten. Wir wissen aus Gefangenenaus- daß die Völker der Entente seit Monaten schon mehr hinter ihren Regierungen stehen. Schwerer aller Art, die sich weit empfindlicher auf die be- bemerkbar machen als bei uns, drängen zur Entschä- Die Mittelmächte haben mit dem Schluß des drit- Kriegsjahres ihren schwersten Stand überwunden. In vierte Kriegsjahr beginnt unter einem bedeutend gün- geren Stern.

Deutschland.

— München, 30. Juli. (W. B.) Die Respon- denz Hoffmann meldet: Reichskanzler Dr. Müller ist gestern abend in München angekommen. Er am Hauptbahnhof empfangen von dem preußischen sandten v. Treutler mit dem Attache der Gesandtschaft

mir, nicht wahr? Aber ich will meine Großmutter noch treiben und Ihnen verraten, daß ich eine sehr, sehr Neugierde für Sie habe, das heißt, wenn Sie der Martens noch interessiert. Ich sagte Ihnen doch, daß ihn für verheiratet gehalten habe? Jetzt glaube ich ganz bestimmt, und wenn Sie mich besuchen wollen, ich Ihnen sagen, weswegen. Sie kennen ja meine aber Sie müssen schon an einem Vormittag kommen, nachmittags sind jetzt sehr lange und schrecklich langweilige Proben, und wissen Sie, ich möchte nicht gern, daß ins Theater kommen. Es ist immer ein junger Mann, der sich für mich interessiert, und ich möchte nicht gern, er Sie mit mir zusammen sieht. Sie werden mich verlassen ja? Also besuchen Sie mich recht bald, Sie Ungetreue.“

Ihre Nichte Hofmeister.

Erregt sprang Heinz auf und sah auf die Uhr. War eben neun, und vor elf war die kleine Choristin im Eldorado-Theater sicherlich nicht aus den Federn. Es also, sich in Geduld zu fassen, so schwer es dem Hofmeister auch werden mochte. Durch einen Brief, er dem nächsten Rohrpostamt zur Beförderung über- bat er Herbert, ihn am Nachmittag aufzusuchen, da ihm voraussichtlich wichtige Neuigkeiten mitzuteilen würde.

Eine gutmütig dreinschauende, behäbige Frau öffnete ihm, als er um die erste Stunde an der Wohnung Hofmeisters die Glocke zog. Als er ihr seinen Namen nannte, führte sie ihn sogleich in einen entzückend kleinen Salon und vertraute ihm an, daß „ihre Nichte“ sehr viel von „dem Herrn“ gesprochen habe und daß sicherlich unendlich glücklich über den Besuch sein würde. Als er die rechte Theatermutter lang sei, erst eine Weile das Lob ihres Schützlings in allen Tönen, es ihr einfiel, an die verschlossene Tür des Nebenimmers zu pochen und durch das Schlüsselloch die kleine Choristin anzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

geworfen. Im Westecanesci-Abchnitt gehen die Russen nordostwärts zurück.

Berlin, 30. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 26. Juli versenkte eines unserer Unterseeboote Kommandant Kapitänleutnant Steindrind, im englischen Kanal einen großen, von Geschützen gesicherten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen der Diadem-Klasse (11 150 Tonnen) angehörend, durch Torpedoschuß.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 31. Juli. (W. B. Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean 22 500 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch 2 Fischdampfer gesicherte bewaffnete englische Tankdampfer „Cuyahoga“ 1586 Br.-R.-T., der englische Dampfer „Tamolo“ 3024 Br.-R.-T. mit Kohle und Palmöl von Westafrika nach England, ein tiefbeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 31. Juli. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser weilte an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die in heldenmütigem Ausstarren die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben: die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krivo. Seine Majestät sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriffen des in ungeheurer Übermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vordringenden Feinde trotz Geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das Pommerische Landwehrregiment Nr. 2 zeichnete der oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es, ungeachtet seiner Verluste, allein die Angriffe von vierzehn russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und dem tapferen Truppenteil den königlichen Namenszug und die Bezeichnung „Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm II.“ verlieh. Der Regiments-Kommandeur Oberst-Leutnant von Balde erhielt den Orden Pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eisene Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hatte Seine Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

Wien, 31. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 30. Juli:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Eufita- und heiderseits des Casinu-Tales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bulowina gewannen wir bei Überwindung russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Valeputna wurde der Tunnel-Stützpunkt genommen, aufwärts von Jundul-Moldovi. Das Moldowa-Tal ist überschritten. Nördlich von Ruty stehen die Verbündeten am rechten Czernomoz-Ufer im Kampf. Zwischen Pruth und Dnestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bulowina, Honveds besetzten Jaleszcypl zwischen Stala und Husiatyn, wo das galizische Jbrucz-Ufer gesäubert wurde. Wir erzwangen uns stellenweise den Abtritt auf russisches Gebiet. Im Roume südlich von Stody stehen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen mit Erfolg in die italienischen Gräben vor.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Allerlei.

Was der Reichskanzler prophezeit bekam. Als der jetzige Reichskanzler Dr. Michaelis die Sekunda des Gymnasiums in Frankfurt a. M. besuchte, hielt der Lateinlehrer seinen Schülern die Vorteile der Reiseprüfung vor Augen. Zuletzt wandte er sich an Georg Michaelis, dessen Unaufmerksamkeit ihm vorher Anlaß zum Tadel gegeben hatte, mit besonderer Eindringlichkeit: „Wer das Abiturium macht, dem steht die ganze Welt offen, der kann alles werden, sogar Minister, auch Reichskanzler kann er werden, was bei Ihnen (Michaelis) freilich nicht der Fall sein wird.“ Die Klasse stimmte pflichtgemäß in die vom Lateinlehrer gewollte Heiterkeit ein, die zum Gegenstand den also abgekanzelten späteren Kanzler des Deutschen Reiches hatte.

Ein humoristischer Küchenzettel. Ein Feldgrauer hat folgenden Küchenzettel aufgestellt: „Man nimmt die Butterkarte, brätet mit ihr die Fleischkarte und schlägt die Eierkarte hinzu. Kartoffel- und Gemüsekarte werden abgekocht und dazu gereicht.“ Zum Nachtisch brüht man die Kartoffelkarte heiß auf, fügt die Milchkarte hinzu, kühlt mit Zuckerkarte und bäckt die Brot- und Semmelkarte hinein. Nachdem wäscht man sich mit der Seifenkarte die Hände und trocknet diese mit dem Bezugsschein ab.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilsburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Mittwoch, den 1. August.

Wahrscheinlich bewölkt, einzelne Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Verlust-Listen

Nr. 893—896 liegen auf.

Albert Schatz, geb. 13. 7. 96 zu Alendorf, bisher schwer verwundet, †.

Adam Steinhauer, geb. 28. 3. 88 zu Münster, bisher vermisst, in Gefangenschaft 28. 7. 16 (N. A.)

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Tinte.

Wir haben noch einmal einen Posten Tinte in kleinen und großen Packungen erhalten. Speziell empfehlen wir auch unserer werten Kundschaft den Bezug von Tinte

für Schule und Schreibstube,
kopiersfähige und nicht kopiersfähige,
rote und blaue Tinte, Tuschen,
echten Leim (in flüssiger und fester Form)

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilsburg.

Anhalten im Felde zur Nachtzeit.

Nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. 5. 1882 soll zur Nachtzeit das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar:

1. Vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr.

2. vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstücke sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mar. im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlich Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei, sowie auf das Polizei-Aufsichtspersonal findet die obige Strafbestimmung keine Anwendung.

Weilsburg, den 21. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Das Befahren des Schloßgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schloßgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilsburg, den 19. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Herren Ehrenfeldhüter werden ersucht, die bis jetzt selbst wahrgenommenen und von dritten Personen mitgeteilten Zuwiderhandlungen gegen den Schutz der Felder auf dem Polizeizimmer anzumelden und zwar sobald als möglich.

Weilsburg, den 26. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Heute nachmittag von 3—4 Uhr werden

Frühkartoffeln

an die auf grund der gestrigen Bekanntmachung vorgemeldeten Familien im Hofe des H. r. S. und t gegen sofortige Bezahlung abgegeben.

Weilsburg, den 31. Juli 1917.

Der Magistrat.

Sämtliche in den Monaten April, Mai und Juni 1900 geborenen und in Weilsburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 5. August 1917, mittags 12 Uhr, auf dem Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, zur Landsturmrolle unter Vorlage der Geburtsurkunde zu melden.

Wer diese Anmeldeung veräumt, wird nach § 68 Mil.-Straf-G. sechsbuch bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilsburg, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Seifenkarten-Ausgabe.

Die neuen Seifenkarten, gültig für die Monate August 1917 bis Januar 1918 werden am Mittwoch den 1. August, von morgens 8—12 Uhr, auf dem Polizeizimmer des Stadthauses an die hiesigen Familien gegen Vorlage der alten Stamm-Seifenkarten ausgegeben.

Auf der Rückseite der Seifenkarten sind die Bestimmungen abgedruckt.

Die Überlassung der Seifenkarten zum Bezuge von Waschmittel an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, ist verboten.

Weilsburg, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Donnerstag den 2. Aug., abends 6 Uhr, findet auf dem Marktplatz eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt.

Weilsburg, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bestellungen auf das „Weilsburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilsburg und Umgegend)

für die Monate August und September

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern sowie von unseren Trägern in Ahausen, Altmühl, Altenkirchen, Aumenau, Aulenhäuser, Bessenbach, Biebrich, Dietenhäuser, Drommershausen, Edelsberg, Eichenhausen, Freienfels, Gaudernbach, Grävenet, Haffelbach, Haffelhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Laubus-Eichbach, Lohberg, Lützenbach, Merenberg, Möttau, Niederrhein, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Wirbelau und Weilsburg entgegen genommen.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtrags-Bekanntmachung Nr. W. M. 997/5. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916 betreffend „Bestandsaufnahme tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flach, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden, Nr. W. M. 57/4. R. R. A.“ veröffentlicht worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.



Monatsversammlung im „Raffauer“ am Donnerstag den 2. August, abends 8 1/2 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Fettarm- und Fleischlos

der heutigen Marktlage entsprechend ausgemessen

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pfg.

Einkochen ohne Zuder

Erprobte Rezepte ohne Einkoch-Apparat

nebst 25 Pflz-Gerichten.

30 Pfg.

125 neue

Gemüse-, Pflz-, Tomaten-Gerichte.

Praktisch erprobte Rezepte.

30 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 1.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Zum 1. oder 15. August

ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht.

Wiegerei Schwarz.

Mädchen

für Hausarbeit zum 1. Sep-

tember gesucht sowie ein

Junge zum Milchfahren.

Wilh. Mehler,

Hof Wilhelmshöhe.

Ordentl. Mädchen

sofort gesucht.

Uhrmacher Klein.

Mauerstraße.

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 2. Aug., nachm.

6 Uhr haben sämtliche

Mannschaften auf dem Marktplatz

anzutreten.

Der Kommandant:

Erlenbach.

Hasen

zu verkaufen.

Niedergasse 19, 1. Etage.

Dauernder Verdienst.

Für 2 sehr gangbare

Schriften werden redigierende

Personen, auch Frauen, gesucht.

Adolf Schäfer,

Ludwigshafen a. Rh.

Ich kaufe jede Menge

getrocknete reine

Brombeere- und Erdbeerkörner

a 100 Pfg.

Willh. Fries Witwe, Weilsburg.

Willh. Fries Witwe, Weilsburg.

Dienstbücher

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.